

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Ein Sozialistengesetz für Oesterreich?

Marburg, 29. Jänner.

Die Ermordung der Polizeibeamten in Floridsdorf soll das Ministerium zu dem Entschlusse gebracht haben, die Schaffung eines Sozialistengesetzes nach dem Vorgange Bismarcks zu beantragen.

Einer solchen Nachahmung bedarf es aber in Oesterreich nicht; durchs Gesetz vom 5. Mai 1869 ist der Regierung ja ohnedies schon die umfassendste Befugniß eingeräumt, durch Verordnungen die Grundrechte aufzuheben, den Ausnahmezustand schrankenloser Polizei- und Staatsgewalt zu verhängen. Die Regierung ist nach diesem Gesetze nur verpflichtet, dem Reichsrathe Mittheilung zu machen, der die Verordnung genehmigen oder aufheben kann. Der Reichsrath wird die Zustimmung nicht versagen — um so weniger, als die Rechte dafür einen Gegendienst fordern kann, als sie hoffen kann, bei den nächsten Wahlen die Verordnung auch wider ihre parlamentarischen Gegner auszubringen, da es bei dem freiesten Spielraume solcher Willkür nicht möglich wäre, die Worte so abzuwägen, daß sich politisch-nationale und polizeiliche Auslegung nicht versuchen darf.

Vor Mordern und Mordern soll und kann eine gutorganisirte, pflichteifrige Sicherheitspolizei die Staatsbürger schützen; wegen scheußlicher Verbrechen Einzeler oder gar eines Einzigen jedoch Polizei-Maßregeln, wie die geplanten, wider eine ganze und große Partei — hier die Sozialdemokratie — beschließen, wäre nutzlos und wäre nur ein Beweis mehr, daß der Polizeistaat noch immer hoch und weit den Rechtsstaat überragt.

Die freisinnige Presse — auch jene mattester Färbung — erklärt sich einhellig wider solche Maßregeln. Das Uebel sitzt tiefer, als die Arme der Polizei greifen und wären sie länger und stärker, denn jene der russischen; das Uebel ist durch keine Verordnung und nicht durch die schärfste Vollziehung derselben zu fassen, geschweige denn zu beseitigen. Der weltbewegendste Gedanke des neunzehnten Jahrhunderts, welcher durch die Sozialdemokratie auch in Oesterreich

nach Ausdruck, nach Anerkennung und Gestaltung ringt, läßt sich durch keinen Ausnahmezustand bannen und wäre die Verordnung mit Eisen und Blut geschrieben.

Freies Wort in Rede und Schrift mit strenger Rechenschaft vor dem Schwurgerichte im Falle des Mißbrauchs und Gesetze zur Verbesserung der wirthschaftlich-sozialen Lage sind jene Mittel, welche auf friedlichem Wege zur Erlösung von diesem Uebel führen.

Franz Wiesthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Nach einer Meldung von halbamtlicher Seite plant die Regierung Maßregeln gegen das Vereins- und Versammlungsrecht und die Presse. Alle drei Rechte sind doch wahrlich schon genug beschränkt; hat die bisherige Einengung der geistigen Bewegung so wenig gefruchtet, wie die Organe der Regierung selbst bekennen, so wartet letzterer eine neue Enttäuschung, wenn sie vollends in das Fahrwasser der Reaktion einlenkt.

Nicht die Feder ist es, sondern das Schwert, das über die Abtretung albanischen Gebietes an Montenegro entscheiden soll. Letzteres beharrt auf seinem Scheine und beträgt das erste Aufgebot dreitausendsechshundert Mann, die gegen Gusiue ziehen, wo die Albanier stehen. Das „Bischen“ Albanien kann jetzt die Orientfrage ebenso wieder aufröhlen, wie das „Bischen“ Herzegowina es vor neun Jahren that.

Die Klerikalen Italiens, durch die Wallfahrt zum Grabe Viktor Emanuel's erbittert, sinnen auf einen Gegenzug und wollen eine Wallfahrt ihrer Parteigenossen zum Grabe Pius IX. veranstalten. Diese wird im April stattfinden und rechnen die Klerikalen auf hunderttausend Theilnehmer.

Die Lage der Gewerbe und Industrien von Paris verschlimmert sich doch mehr, als die Regierungsblätter zugeben. Die Ueberproduktion im Lande und der erschwerte Wettbewerb mit dem Ausland haben diesen Zustand wesentlich verschuldet; eine Krise befürchtet man jedoch erst, wenn in den nächsten Jahren das Baugewerbe stockt.

Bermischte Nachrichten.

(Die Hemden des Kaisers von China.)

Seit längerer Zeit machte der Obersthofkämmerer die Wahrnehmung, daß von den eigens für den Kaiser Quang-su bestellten Seidenhemden, in die der fünffüßige Drache in Gold eingestickt wurde, mehrere fehlten; er ließ daher die kaiserlichen Leibdiener strenge überwachen. Man fand auch richtig, daß einer der Eunuchen die Wäsche des Kaisers entwendete und sie dann um einen Spottpreis veräußerte. In dessen Wohnung wurden sogar noch acht Hemden des Kaisers vorgefunden. Der Palastrichter verurtheilte nun den Schuldigen zur Enthauptung, welche Strafe der Kaiser jedoch in lebenslänglichen Kerker umwandelte.

(Tabak für Sträflinge.) Der Gemeinderath von Philadelphia hat 600 Dollars bewilligt, für welchen Betrag den Sträflingen Tabak gekauft werden soll. Anlaß zu dieser Maßregel gab ein Vortrag des Dr. Bistar, welcher darthut, daß die Entziehung des Tabaks für Leute, die daran gewöhnt sind, lebensgefährlich sei.

(Unterschlagung einer Riesensumme.) Der ehemalige Gouverneur und der Bürgermeister von Murcia (Spanien) sind angeklagt, einen großen Theil jener Riesensummen, die seinerzeit für die Ueberschwemmten von Murcia gesammelt wurden, unterschlagen zu haben.

(Megära.) Eine „Engelmacherin“ der schlimmsten Art ist in der Person der M. Wachenzin der Londoner Polizei in die Hände gefallen. In dem Hause der Megära fand man fünf Kinderchen im Alter von einem bis drei Jahren in einer dunkeln Kammer eingesperrt, wo sie, auf dem bloßen Boden liegend, sich selbst überlassen, langsam verhungerten! Zwei dieser armen Kinder — zwei Knaben, eindreiviertel, beziehungsweise drei Jahre alt — starben einige Stunden nach ihrer Auffindung an den Folgen der ihnen auferlegten Entbehungen. Die anderen Kinder sind so erschöpft, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die gewissenlose „Pflegerin“ sah oft drei bis vier Tage nicht nach den Kindern und trieb sich in Wirthshäusern herum, wo sie ihr Sün-

Feuilleton.

Schloß Schwarzenek.

(12. Fortsetzung.)

Frau Alten machte nun mit ihrer Enkelin sobald das Wetter nur irgend günstig war, kleine, auch wohl größere Ausflüge in der Umgebung der an Naturschönheit so reich gesegneten Gegend. So hatten sie einst wieder einen gemeinschaftlichen Ausflug gemacht. Es war ein herrlicher Frühlingstag und sie empfanden eine wahre Lust, in den herrlichen Bergwald zu wandern. Frau Alten, die eine eifrige Botanikerin war, fand eine reiche Ausbeute an seltenen Pflanzen, die dort blühten. Sie gingen bald rechts, bald links vom Wege ab, kletterten über Felsblöcke und Berge, drangen bald quer durch den Wald, und die Botanisir-Kapsel von Frau Alten füllte sich bald mit den schönsten, seltensten Pflanzen. Sie hatten in ihrem Eifer nicht bemerkt, daß schon Stunden vergangen waren und wollten jetzt den Heimweg antreten, aber Frau Alten hatte sich, wie sie zu Viola sagte, zu weit in unbekannte Gegenden gewagt, und fürchtete sich verirrt zu haben, doch fand sie sich bald wieder zurecht und nun schritten

sie rüstig vorwärts, um nach Hause zu kommen. Die alte Frau nahm sich fest vor, nicht weiter vom Botanisiren sich hinreißen zu lassen, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit nur auf den Weg zu richten; sie waren aber kaum einige hundert Schritte gegangen, da fiel ihr Blick auf einen senkrecht vom Wege abfallenden Felsen, und aus einer Spalte desselben leuchtete ihr eine rothe Blüte, eine sehr seltene Bergpflanze, entgegen; ein wahres Prachtexemplar. Eine solche hatte sie noch nicht in ihrem Herbarium, sie mußte das Gewächs haben; freilich kostete es Mühe und Anstrengung, ehe sie es bekam, aber als sie die prächtige Pflanze sammt der Wurzel in der Hand hielt, war sie ganz begeistert von der Schönheit der Blüte.

„Nun ist's aber genug!“ sagte Frau Alten. „Kein Blatt, keine Blume darf mich mehr verführen, sonst kommen wir wahrhaftig vor Sonnenuntergang nicht mehr nach dem Altenhofe. Die Sonne ist schon hinter den Bergen. Es wird hohe Zeit, Kind, daß wir gehen.“ — Sie schloß bei diesen Worten ihre Botanisir-trommel, nahm sie unter den Arm, und nun gingen sie eiligen Schrittes durch den dicht verwachsenen Wald und fanden auch den Weg leichter wieder, als sie gehofft hatten; ein schmaler Weg brachte sie in kurzer Frist bald nach Hause. —

Dieser Ausflug war indessen der letzte für längere Zeit gewesen, denn immer seltener verließ Frau Alten das Haus; sie gab Müdigkeit vor und war düsterer denn je gestimmt, und da sie nicht leiden wollte, daß Viola bei ihr blieb, so wanderte diese allein in der Nähe des Altenhofes umher, aber bald dehnte sie ihre Ausflüge weiter in der herrlichen Gegend aus, sie wagte sich oft bis in die wilden Felsenpartien, sie kletterte über steile Abhänge und Schluchten, über Berge und undurchdringliche Gehege von Schlinggewächsen. Kurz die ganze Natur in ihrer herrlichen Erhabenheit bot für Viola immer neue fesselnde Reize, denen sie nicht zu widerstehen vermochte.

Auf einer dieser Streifereien war es auch, wo sie einen einsamen See entdeckte, den „Nonnensee“, wie ein altes Mütterchen sagte, das Reifig sammelte. Es nickte dazu seltsam mit dem Kopfe und schlug ein Kreuz.

Viola aber war es, als ob fortan ein Zauber sie hier festhielt, und sie lenkte jetzt stets ihre Schritte durch die dunkle, felsige Schlucht, nach dem stillen Waldsee.

Es war eine wilde, schauerliche Gegend; dieser einsame Ort hatte etwas Geheimnisvolles an sich. Von den Gipfeln der Berge konnte man die braune Haide sehen und die dunkeln, stillen Tannenwälder. Nur auf einsamen, fast

bengeld vertranf. Ihre Verhaftung erfolgte gleichfalls in einem Schnapspalaste, wo sie, während die ihrer Obhut anvertrauten Kleinen vor Hunger weinten, die Abende in lustiger Gefellschaft zu verleben pflegte.

(Bürgermeister und Gemeinderath zur Thüre hinausgeworfen.) Der Gemeinderath des Städtchens Mignano bei Neapel hatte vor einigen Tagen die Einhebung von zwei neuen Steuern beschlossen. Darob entstand große Unzufriedenheit unter der Bevölkerung. Als nun am vorletzten Donnerstag Abends der Gemeinderath wieder zur Sitzung versammelt war, zogen viele Bürger gegen das Rathhaus, drangen in den Sitzungssaal und forderten die versammelten Stadtväter auf, unverzüglich auseinanderzugehen, was diese jedoch zu thun sich weigerten. Die Eindringlinge ergriffen hierauf einzeln den Bürgermeister und die Gemeinderäthe und warfen sie aus dem Saale. Draußen wurden sie von der angesammelten Menge mit Gejohle und Rischen empfangen. Der Sitzungssaal wurde hierauf geschlossen und dessen Thür versiegelt. Es ist Militär nach Mignano abgeschickt worden.

(Zweikampf Batthyanyi-Rosenberg.) Dr. Rosenberg, welcher den Grafen Stephan Batthyanyi im Zweikampf erschossen, wurde vom Gerichtshof in Temesvar zu Staatsgefängniß auf zwei Jahre verurtheilt. Nach der Rede seines Vertheidigers hatte er folgende Worte gesprochen: „Ich will nicht die Last meiner Verantwortlichkeit erleichtern oder dieselbe abwälzen, wenn ich den hohen Gerichtshof bitte, bei seiner Urtheilssprechung zu berücksichtigen, daß nicht die Lust zum Duell, nicht leichtfertige Denkungsart und nicht unbedachte Heftigkeit, sondern ein unwiderstehlicher moralischer Zwang mir die Pistole in die Hand gedrückt hat. Ich habe das Opfer dieses unglückseligen Duells vor unserer erjten unheilvollen Begegnung nicht gekannt, niemals gesehen. Unsere weit von einander abweichenden Wege trafen an einem solchen Punkte zusammen, von dem aus in Ehren nebeneinander weiter zu schreiten für uns unmöglich war. Nicht allein das beleidigte innerlichste Gefühl, sondern auch die kein Mäkeln zulassenden Ehrbegriffe der Gesellschaft forderten, daß wir uns mit bewaffneter Hand einander gegenüberstellen. Es geschah — und im ehrlichen Kampfe hat das Schicksal gegen meinen Gegner entschieden. Schmerzlich und niederschmetternd ist das Gefühl dieses verhängnißvollen Ausgangs; aber es dient zu meiner Beruhigung, daß dieses Gefühl nicht im Gegensatz steht mit meinem Gewissen und dies gibt mir zugleich die Kraft, ruhig das strafende Urtheil meiner Richter zu erwarten.“

(Ulrich Zwingli in Wien.) Kürzlich wurde die Erinnerung an den Reformator Ulrich Zwingli in den evangelischen Kreisen Wiens gefeiert. Der Name des berühmten Schweizer kommt in der Geschichte der Wiener Universität vor. Durchwegs methodisch gebildet und im Charakter gereift, bezog nämlich der 16jährige Zwingli die Wiener Hochschule, welche damals

durch den Einfluß des Konrad Celses und seiner „Donaugesellschaft“ hochberühmt war, als die rechte Schule ersten Humanismus. Hier fand Zwingli rührige, mitstreibende Kollegen; so Wadian von St. Gallen, mit dem ihn sein Leben lang herzliche Freundschaft verband. Stets bewahrte Zwingli der Wiener Hochschule ein dankbares Andenken und entsandte auch später seinen eigenen Bruder dorthin.

(Zur Frage der Leichenverbrennung.) Durch den Antrag des Abgeordneten Steudel, welcher auf die Zulassung der Leichenverbrennung abzielt, ist die Frage auch bei uns in Fluß gekommen. Interessant ist daher die Kenntniß des Standes dieser Frage in anderen Ländern. In Portugal hat gegen Ende des Jahres 1833 der heftige Streit zwischen Priestern und Ärzten über die Leichenverbrennung damit seinen Abschluß gefunden, daß die Stadtbehörden von Lissabon und allen größeren Gemeinden des Königreiches die Feuerbestattung fakultativ, für den Fall einer Seuche jedoch als allgemein geboten eingeführt haben. Die Verordnungen sind im ganzen Königreich gleichlautend und so ziemlich im Sinne der Vertheidiger der Leichenverbrennung gehalten. Diese wollen sich jedoch damit noch nicht zufrieden geben und die Zwangs-Feuerbestattung durchsetzen. Wenn die Behörden könnten, sie würden sofort die Beerdigung verbieten. Vorbereitend sollen neue Verordnungen wirken, welche gebieten, daß alle Friedhöfe des Königreiches von fünf zu fünf Jahren auszugraben und alle menschlichen Reste zu verbrennen seien. Die Mehrzahl der Priester leistet diesem Geseze von der Kanzel und im Beichtstuhl heftigsten Widerstand; die Feuerbestatter hingegen bemühen sich, die Verbrennung so billig als möglich zu machen, um die Massen für sich zu gewinnen. In Gotha wurde am 10. d. M. die 148 Verbrennung vorgenommen.

(Blöds Wörder.) Der Thäter bekennet mit schrecklicher Offenheit sein Verbrechen, schweigt aber bezüglich seiner Person. Photographien desselben werden an die Polizeibehörden, auch Deutschlands, versandt; vielleicht gelingt es, hiedurch Aufschluß zu erhalten. Der Polizeikommissär Altenberger in Floridsdorf hat einen Drohbrieff mit dem „Todesurtheile“ erhalten.

(Der steiermärkische Kunstverein in Graz) hat mit seinem vorjährigen Prämienbilde „Altdeutsche Dame“ nach A. Ebert in Wien den allgemeinen Beifall im In- und Auslande in so großem Maße erworben, daß er sich veranlaßt gesehen hat, für das laufende Vereinsjahr von demselben Künstler ein Pendant dazu anfertigen zu lassen, welches in Farbendruck mit höchster technischer Vollendung reproduziert, unter dem Titel „Deutsche Patrizierin“, bereits zur Ausgabe gelangt. Beide Bilder sind reizende Frauenköpfe, und so vorzüglich ausgeführt, daß sie als Delgemälde abjustirt eine Zierde jedes Salons bilden. Die Originalgemälde sind Eigenthum des steiermärkischen Kunstvereins und veräußlich. Als zweites Prämienbild wird der große Kupferstich: „Andreas

Hofer's letzter Gang“ nach Defregger ausgegeben. Außer diesen Prämien steht den Theilnehmern noch die Auswahl unter 22 älteren Chromolitographien und Kupferstichen frei, die in dem Programm verzeichnet sind. Jedes dieser Prämienblätter ist für einen Antheilschein à 3 fl. sogleich zu beziehen; außerdem nimmt jeder gezahlte Antheilschein an der am 29. Juni stattfindenden Gewinnstverloosung theil, bei welcher auf je 50 Scheine ein Gewinnst berechnet ist, bestehend in Delgemälden, Aquarellen, werthvollen eingerahmten Kupferstichen und Albums. Die Gewinnste sind bereits angeschafft. Den Haupttreffer bildet das große Delgemälde: „Nidia, aus den letzten Tagen von Pompeji“ von Ed. Kasparides in Wien, welches aus dem großen von weil. Sr. königlichen Hoheit, dem durchl. Prinzen August von Sachsen-Roburg-Gotha gestifteten Preis prämiirt wurde. Der zweite Treffer ist das Delgemälde: „Maria, die trauernde Mutter“ von Theophil Melcher in Wien, welches mit dem vom hochw. Herrn Fürsterzbischof Dr. Coelestin Josef Gangelbauer in Wien gestifteten Preis prämiirt wurde. Außer diesen noch Delgemälde von Kray, Elminger, Gaßner, Breling, Reinherz, Gerasch, Wühlmeier, Joff und andern.

(Adreßbuch der Groß- und Kleingrundbesitzer von Oesterreich-Ungarn.) Der rührige Verleger der „Oesterr.-ung. Wein- und Agrikultur-Zeitung“ und des „Adreßbuches der Weinproduzenten, Weinhändler, Weintommissionäre, Champagnerfabrikanten, Hôteliere, Gastwirthe von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, der Schweiz, England und Dänemark, von Josef Rosenzweig in Wien“, geht so-ben daran, ein großes Adreßbuch sämtlicher Groß- und Kleingrundbesitzer herauszugeben. Das Werk soll außer dem Namen der Grundbesitzer auch die Größe des Besitzes, die Fruchtgattungen, die gebaut werden, und den Viehstand enthalten, und so nicht nur ein Nachschlagebuch, sondern auch eine statistische Arbeit im strengsten Sinne des Wortes werden. Die B. L. Landwirtschafts-Gesellschaften, die landwirthschaftlichen Filialen, die herrschaftlichen Gutsdirektionen sollten es nicht unterlassen, alles diesbezüglich ihnen zur Disposition stehende Material an die genannte Redaktion zu senden, ebenso wäre es Pflicht der B. L. Bürgermeister zc. Verzeichnisse der dort wohnenden Groß- und Kleingrundbesitzer an die Redaktion der „Wein- und Agrikultur-Zeitung“ zu senden, damit diese die Fragebogen zu versenden in der Lage sei. Die Aufnahme der Adressen geschieht kostenfrei.

Marburger Berichte.

Hauptversammlung des Turnvereines in Marburg.

In Anwesenheit von zwei Dritteln sämtlicher ausübender Mitglieder hielt am vergangen Samstag unser Turnverein seine dies-

unzugänglichen Wegen gelangte man in diese Wildniß. Geranke und Gestrüpp aller Art deckten die Pfade zu, als sollte sie nie ein Menschenfuß betreten. Eine melancholische Trauer lag über der ganzen Gegend. Kein Geräusch, weder von Menschen noch Thieren, kein Laut drang jemals hierher — nur das leise Geflüster der Quellen, welche sich wie ein silberner Faden zwischen Gräsern und bemoostem Felsgeröll einen Weg bahnten bis zum stillen See, und der ächzende, stöhnende Wind, welcher stoßweise durch die düstere Schlucht hinab und hinauf zog, waren die einzigen Laute, die man hörte.

Die Hälfte des Sees war von steilen, mit Ginster, Wachholder und Zwergfichten bewachsenen Felsen umgeben, während die andere Hälfte von dicht bewaldeten Bergen umschlossen war. — Prachtige, uralte Tannen standen dort seit Jahrhunderten, die sich im klaren Wasser des Sees wiederpiegelten und deren untere, dichtbelaubten Zweige schwer in die kühle Fluth tauchten, während die Felsen mit graugrünem Felsmoose und Flechten übersponnen und bedeckt waren, untermischt mit großen Büscheln Farrenkrautes. Zwischen diesen Bergen lag eine schmale Lichtung, zu der man durch eine dunkle Schlucht gelangte, welche sich vom alten Meierhose unterhalb des sogenannten Nonnen-

berges in vielen Krümmungen bis an den See hinzog.

Hier an diesem wilden, einsamen Ort, auf einem bemoosten Steinblock, saß Viola, halb versteckt zwischen hohen Farren, wie eine Nixe anzuschauen, welche im Zwiellicht aus der geheimnißvollen Tiefe des Sees emporgetaucht war, um auf dem Lande ihr Wesen zu treiben. Und hier sang sie ihre alten Lieder, sehnlichst klagend, schwermuthsvoll, bis der weiße Nebel, wie lustiges Gewebe emporwallte, das helle Gewölk wie Wundergepinnst emporstwebte, und, von leichter Luft getrieben, hinauf, immer höher stieg, wo er sich endlich über Schluchten und Berge verbreitete und Alles einhüllte in seinen dichten Schleier. —

V.

Es war ein einsames Leben, das Graf Herbert von Schwarzenck in dem alten, verfallenen Schlosse seiner Väter führte.

Seine Mutter starb, als er noch ein Kind war, kaum konnte er sich ihrer nach erinnern. Sie sollte gar zart und schwächlich gewesen sein, und ihre Ehe mit dem Grafen Julian von Schwarzenck keine glückliche zu nennen.

Sein Vater war ein stolzer harter Mann, der sich voll Grimm und Haß über die immer

mehr zunehmende Zerrüttung seiner Verhältnisse, über den schließlich unausbleiblichen Ruin, völlig von dem Verkehr mit allen Menschen zurückzog.

So wuchs Herbert auf, allein, ohne Spielgefährten, ohne die Welt zu kennen, und als er, als heranwachsender Knabe, den Wunsch äußerte, zu studiren, Arzt oder Advokat zu werden, der Menschheit zu dienen als ein nütliches Mitglied, wußte der hochmüthige Graf geschickt diese „bürgerlichen Ideen“, wie er verächtlich sagte, bei dem träumerischen Sohne schon im Keime zu ersticken.

Dem Landesherrn als Soldat seine Dienste zu weihen, schien ihm das einzig mögliche für einen Grafen von Schwarzenck, aber zu einem standesmäßigen Auftreten fehlten die Mittel; so blieb Herbert auf dem alten Schlosse, und verträumte sein junges Leben in unthätiger Einsamkeit.

Seine einzige Zerstreuung war die Jagd, doch auch diese sollte er nicht lange genießen, das letzte Stück Wald mußte verkauft werden, und so strich wohl Graf Herbert noch aus alter Gewohnheit, die Flinte auf dem Rücken, in den Bergen umher, aber kein Wildpret war in der Jagdtasche zu finden, die mit Büchern gefüllt war, die er immer und immer wieder las; sie

jährige ordentliche Hauptversammlung ab. Zuerst wurden die vier Hauptberichte des Turnrathes über die Thätigkeit während des Jahres 1883 verlesen. Denselben entnehmen wir: Nach Außen trat der Verein beim Februar-Gautage in Graz auf, ferner in Peitau beim 20-jährigen Gründungsfeste des dortigen Turnvereines, beim Kaiser-Josef-Fest daselbst, bei der Enthüllung des Prinz-Johann-Denkmales in Marburg; er nahm innigen und thätigen Antheil an den Marburger glanzvollen Kaisertagen, bei der Enthüllung des Tegetthoff-Denkmales und dem aus diesem Anlasse veranstalteten Bankette, veranstaltete eine von Marburgs Bevölkerung sehr zahlreich mitunternommene Turnfahrt nach Rothwein und mehrere gesellige Abende, die insbesondere dem Zusammengehen des Turn- und Männergesangsvereines galten. Die Sylvesterfeier schloß diese Seite des Auftretens des Turnvereines. Jederzeit gab er seiner deutschen Gesinnung durch Wort und durch die That insofern kund, als er des öfteren Sammlungen zu Gunsten des deutschen Schulvereins durchführte.

In sieben Turnrathssitzungen wurden die das innere und äußere Leben des Vereines regelnden Gegenstände berathen und geben die regelmäßig geführten Protokolle darüber Auskunft. Das Archiv umfaßt die sämtlich eingelaufenen Schriftstücke, deren ausgewählte Anzahl nahezu 1000 beträgt.

Namentlich befriedigte der Bericht des Turnwartes; er konstatierte, daß namentlich in der ersten Jahreshälfte eine derartig erfreuliche Theilnahme an den Turnübungen eintrat, in Folge deren sich die Vereinshalle als ungenügend erwies; mehrere Monate erschienen fast alle Turner am Turnplatz. In der zweiten Hälfte hielt dieser Besuch nicht an und es mußte die neu errichtete dritte Riege wieder mit der zweiten vereinigt werden; namentlich schwach wurde der Turnbesuch in der ersten Riege. Im Vergleich zum Jahre 1882 war jedoch ein sehr beträchtlicher Aufschwung turnerischer Arbeit eingetreten.

Der Kassabericht war sehr zufriedenstellend; die Einnahmen beliefen sich bis 1. Februar 1884 auf 837 fl. 26 kr., die Ausgaben auf 858 fl. 91 kr. Der Bilanz-Konto enthielt nach Bewertung sämtlichen Vereinseigentums (Geräthe, Dekorationen, Bücherei) ein „Soll“ von 987 fl. 32 kr. und kein „Haben“. Nachdem noch die Berichte der Kassarevisoren entgegengenommen wurden, sprach die Versammlung einstimmig dem wackeren Säckelwart den Dank aus. — Die Bücherei umfaßt 43 Bände; der Mitgliederstand beträgt 6 Ehrenmitglieder, 47 ausübende und 46 unterstützende. — Die Versammlung genehmigte widerspruchlos sämtliche vorgelegten Berichte. Nun folgten noch die grundgesetzlich bestimmten Verhandlungspunkte: Feststellung des Jahresbeitrages, der Bezüge des Turn- und Gesanglehrers.

Nach einer warmen Ansprache des Sprechwartes machte die heutige ordentliche Hauptversammlung den Beschluß einer im Oktober

spontan aufgetretenen Versammlung der Turner zu dem ihren und ernannte den ehem. Direktor des hiesigen Staatsgymnasiums Herrn Johann Gutscher, in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und werththätigen Anhänglichkeit an den Verein, zum Ehrenmitgliede. Das betreffende Diplom wird in den nächsten Tagen durch zwei Turner in Graz übergeben.

Die Neuwahl des Turnrathes ergab: Sprechwart Dr. Hans Schmiderer; die übrigen Wartschasten entfielen auf die Herren: Knobloch, Dr. v. Britto, Götz A., Markl, Küster, Ortner, Kammerer, Dereani. Dem früheren Sprechwart Prof. Knobloch, der sein Amt durch 8 Jahre bekleidet und freiwillig niedergelegt, wurde einstimmig und in herzlichster Weise der Dank des Turnvereines protokollarisch ausgesprochen.

Zu Kassarevisoren wurden gewählt die Herren Globotschnigg und Zinhauer, zu Protokollverifikatoren die Herren Stubeck, Sudac und Macher, zu Gautagsabgeordneten die Herren Schmiderer und Küster.

Nachdem noch beschlossen wurde, dem von Graz aus für Marburg im Jahre 1884 proponirten Gauveste zustimmend zu begegnen, folgte nach Schluß der Hauptversammlung eine lebhaft besprochene, in welcher die Abhaltung eines Turnfränzchens für den 23. Februar in den unteren Kasinoräumen festgestellt wurde und endlich unter Leitung des neuen Sprechwartes eine fröhliche Kneipe.

(Allgemeines Krankenhaus.) Der Krankenstand im allgemeinen Krankenhause zu Marburg bezifferte sich im verflossenen Jahre folgendermaßen:

Ende 1882:		
56 Männer,	44 Weiber = 100	Pfleglinge,
Zuwachs 1883:		
814 Männer,	533 Weiber = 1347	Pfleglinge,
Gesamtstand:		
870 Männer,	577 Weiber = 1447	Pfleglinge,
geheilt entlassen:		
630 Männer,	418 Weiber = 1048	Pfleglinge,
gebessert entlassen:		
77 Männer,	36 Weiber = 113	Pfleglinge,
ungeheilt entlassen:		
16 Männer,	12 Weiber = 28	Pfleglinge,
gestorben:		
82 Männer,	62 Weiber = 144	Pfleglinge,
mit Ende 1883 verblieben:		
65 Männer,	49 Weiber = 114	Pfleglinge,
zusammen 1447 Pfleglinge.		

(Peitauer Vorschußkasse.) Der Rechnungsabluß dieses Vereines weist nach: 571 Mitglieder, 82,741 fl. Spareinlagen, 49,015 fl. Stammantheile der Mitglieder, 593,562 fl. Gesamtverkehr.

(Durch spielende Kinder.) Hinter der Scheune des Grundbesizers Stephan Schalamun zu Kranichsfeld spielten am 26. Jänner Vormittag einige Kinder. Ein fünfjähriger Knabe zündete sich eine Zigarre an und warf das brennende Hölzchen ins Stroh. Dieses fing bald

Feuer; die Scheune ging sammt Futter und Geräthen in Flammen auf und ergriffen diese auch das Wirtschaftsgelände des Nachbarn Josef Baumann. Beide Grundbesitzer befanden sich damals in Marburg, wo sie den Wochenmarkt besuchten. Der Gesamtschaden beträgt 1900 fl. und wird kaum zur Hälfte durch die Versicherung gedeckt.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Rohitsch hat dem Ausschusse dieses Vereines 67 fl. 30 kr. als Ergebnis einer Sammlung und mehrerer Spenden übersandt.

(Ein unbekannter Selbstmörder.) Im Gasthause des B. Dsimitsch zu Steinbrück erschien Abends 5 Uhr ein Fremder, ersuchte um Nachherberge und zahlte sofort. Als er am nächsten Tage 4 Uhr Nachmittag das Zimmer noch nicht verlassen, begab sich die Wirthin in dasselbe und fand den Unbekannten todt im Bette; er hatte sich mit einem Revolver in den Mund geschossen.

(Durch Ueberheizung des Backofens.) In Schiefer, Gerichtsbezirk Leibnitz, entstand beim Grundbesitzer B. Hammer durch Ueberheizung des Backofens ein Brand und wurde das Wohngebäude sammt Einrichtung in Asche gelegt. Der Schaden beträgt 5000 fl.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Antrag wegen Veröffentlichung der Schriftstücke des verstorbenen Vice-Admirals Wilhelm von Tegetthoff — Zuschrift des Landesauschusses, betreffend die Genehmigung der Aenderung des Vertragsentwurfes über den Verkauf des öffentlichen Krankenhauses in der Magdalena-Vorstadt und Prüfung dieses Vertrages — Ansuchen des Notars Herrn Dr. Reiser an die Gemeindevertretung wegen Berichtigung einer Expensenforderung von 111 fl. 17 kr. — Bericht und Antrag, betreffend die Entlohnung der städtischen Angestellten für die Einhebung der Gefällgebühren — Zuschrift der Finanz-Bezirksdirektion wegen Eignung der Lokalitäten des städtischen Hauses in der Schmidererstraße Nr. 20 für die Unterbringung der Finanzwach-Abtheilung und Bekanntgabe der erforderlichen Einrichtungsstücke.

(Häuserverkehr.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß das Stchl'sche Haus nicht verkauft wurde, wie wir irrthümlich berichtet.

(Vom Theater.) Der Schauspieler Herr Max Empfenzeder, dessen Vielseitigkeit dem Publikum im Laufe der Saison vorthellhaft bekannt wurde, und der auch in sanglicher Beziehung der Direktion eine kräftige Stütze bietet, gibt zu seinem Benefize Ch. Lecocq's komische Operette: „Der kleine Herzog“. Die Direktion hat in Anbetracht der vielen Verdienste des verwendbaren und talentirten Darstellers ausnahmsweise Freitag, den 1. Februar zu diesem Zwecke eingeräumt. Bei den überaus großen Sympathien, deren sich Herr Empfenzeder als Held, Liebhaber und Sänger beim hiesigen Theaterpublikum erfreut, steht mit

waren seine Freunde, seine einzige Gesellschaft, — er hatte ja keine andere. —

Sein Vater starb plötzlich und Herbert, der letzte Sproß des alten gräflichen Geschlechts, trat sein Erbe an. Jetzt war er frei, jetzt konnte er in die Welt gehen, allein Gewohnheit und der Hang zur Einsamkeit hielten ihn in der Heimat fest.

So war manches Jahr verfloßen ohne Anregung von innen oder außen, da trat, wie eine Lichtgestalt, Viola in all' ihrem Liebreiz in sein so dunkles Leben. Wo blieben seine Vorsätze, sich nie zu vermählen, der Letzte seines Stammes zu sein, gegenüber diesen wunderbaren Mädchenaugen? —

Seit jener Begegnung am kleinen „Binsenweiher“ zu Fuße des Meierhofes hatte er sie nicht wiedergesehen, absichtlich hatte er sich fern gehalten und wünschte doch heimlich so sehnlich das holde Antlitz wieder zu erblicken.

Unruhig streifte er in den Wäldern umher, irrte planlos kreuz und quer hinein in die wilden Felsenpartien, schuf sich Wege durch Dornengebüsch und Ranken und suchte vergeblich die Stimme seines Herzens zu übertönen.

So alle Tage, so auch heute. — Der Pfad, den er durchschritt, war das trockene Bett eines Gebirgsbaches, er mußte sich durch Felsblöcke und Gestein erst einen Weg bahnen und

er war fast ganz verdeckt durch die herunterhängenden Zweige der Bäume, welche den Bach überdeckten; er kletterte über mit grauem Moose überwachsene Felsstücke und stieg immer höher. Je höher er kam, desto wilder und einsamer wurde es um ihn. Noch ruhte ein goldener Strahl auf den Wipfeln der Bäume, aber schon verkündete der stille Friede, der über der ganzen Natur ausgebreitet lag, den heranahenden Abend.

So unbekannt, so fremd, so nie gesehen, erschien ihm Alles rings umher, daß er schon fürchtete, sich in den Bergen, die ihm doch so vertraut waren seit frühester Kindheit, sich verirrt zu haben.

Ermüdet mußte er endlich Halt machen um auszuruhen, da gewahrte er von einer Klippe, die ihm freie Aussicht in das Thal gewährte, einen See unter sich liegen, dessen Wasser die eben untergehende Sonne purpuroth färbte mit goldenen Streiflichtern dazwischen.

„Der Nonnenseel!“ rief er unwillkürlich aus, und schon kletterte er langsam den felsigen Abhang herab. Da stuzte Mars, der ihn wie immer treulich begleitete, und stieß ein leises Bellen aus. Er blieb stehen, horch! — Was war das? — Ein Ton so tief, so klagend erschallte, als ob eine gefangene Menschenseele in

diesen Klängen entfliehen wollte. Möglicherweise brach es ab, dann begann es von Neuem; es war eines jener alten Volkslieder, welche so traurig klingen, so unendlich klagend, den Windesfeuern gleich, die langsam über die weite, braune Haide ziehen. Eine jener Melodien, welche Sehnsucht und Heimweh erwecken, welche zu dem Herzen sprechen, wo und wann sie auch gehört werden.

Das Lied war verklungen.

Entzückt hatte Herbert diesen Tönen gelauscht, sein Herz erbehte, es war als ob ein magischer Zauber ihn locke und rufe, und er folgte diesem Rufe. Plötzlich blieb er wie gefesselt stehen, denn seinen Blicken bot sich ein so liebliches Bild dar, daß er zu träumen glaubte. An der einen Seite des See's saß unter einer Zwergfichte, fast verdeckt von den tief herabhängenden Zweigen, Viola. Ihr lockiges Haupt, mit einem Kranz von rothen Haideblumen geschmückt, ruhte an dem Stamm des Baumes, ihre großen, dunkeln Augen waren auf das Wasser des See's gerichtet; zu ihren Füßen sprudelte aus grauem Felsgestein eine silberhelle Quelle, welche sich einen Weg zwischen Blüten und Gräsern bis zum See gebahnt.

(Fortsetzung folgt.)

Recht zu erwarten, daß dieselben in einem ausverkauften Hause zur schönen That werden.

(Stadtverschönerungs-Verein.) Unser sehr eifriger Stadtverschönerungs-Verein hält Donnerstag den 31. Jänner seine diesjährige Generalversammlung ab und steht zu erwarten, daß sich eine recht rege Theilnahme kundgibt, umsomehr, als diesmal die Neuwahl des gesammten Ausschusses stattfindet. Hoffen wir, daß die altbewährten Mitglieder wieder in den Ausschuss gewählt werden und auch die ihnen anvertrauten Stellen annehmen, denn sie können versichert sein, daß ihnen die gesammte Bevölkerung für ihre Bemühungen stets dankbar sein wird.

(Erster steierm. Geflügelzucht-Verein in Graz.) Der unter dem Protektorate Ihrer Hoheit der Frau Baronin Washington, Herzogin von Oldenburg stehende I. steierm. Geflügelzucht-Verein veranstaltet vom 13. bis 16. April d. J. in der Industriehalle zu Graz seine IV. Geflügel- und Vogelausstellung. — Nachdem es sich erwiesen hat, daß durch derartige Schaustellungen ein wesentlicher Einfluß auf die Hebung der Geflügelzucht genommen wird, hat sich das Direktorium des Vereines entschlossen, heuer auch in Marburg eine Geflügel-Exposition zu veranstalten, für welche die Zeit vom 22. bis 25. Mai in Aussicht genommen wurde. Die Filiale der k. k. steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft in Marburg hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, diese Unternehmung thatkräftigst zu unterstützen. Mit der Geflügelausstellung in Marburg soll auch das erste Brieftaubenwettfliegen des steierm. Geflügelzucht-Vereines in Verbindung gebracht werden.

Letzte Post.

Die Beiträge für das „Deutsche Haus in Mähren“ (Brünn) haben bereits die Höhe von 192.000 fl. erreicht.

Beim Festmahle, welches Träger, dem Mitglieder des Deutschen Reichstages zu Ehren in Prag stattfand, ermahnte derselbe die Deutschen Oesterreichs, den Stammgenossen im Deutschen Reiche gegenüber sich in nationaler Beziehung nicht so scheu zu fühlen.

Tifa soll heute im Abgeordnetenhause den Antrag auf unbedingte Zurückziehung der Vorlage über die gemischten Ehen einbringen.

Die russische Regierung verweigert die Erlaubniß zur Errichtung eines Luther-Denkmales in Riga.

Der französische Ministerpräsident hat im Abgeordnetenhause bei der Verhandlung über die wirthschaftliche Krise erklärt: man könne die ausländischen Arbeiter nicht ausschließen, weil auch im Ausland französische Arbeiter sich befinden.

Die ägyptische Regierung hat mit Rothschild ein Uebereinkommen wegen eines Vorschusses von 950.000 Pfund Sterling abgeschlossen.

China soll nur den Angriff der Franzosen auf Bacinh abwarten, um formell den Krieg zu erklären.

Vom Unverstand.

Die Heimstätte.

(Wien, Verlag von Hugo Hirschmann.)

Das Buch: „Die Heimstätte“ hat die Tendenz, nachzuweisen, daß das allmälige Verschwinden der mittleren Vermögen überhaupt und das des mittleren und kleinen Grundbesitzes insbesondere als die Ursache zahlreicher sozialer Erscheinungen zu betrachten sei. Die Einleitung des Buches beschäftigt sich mit der Motivirung dieser Ansicht und betont gleichzeitig, daß mit politischer Freiheit sehr wohl auch der kleineren Vermögensansammlungen, der kleineren und mittleren ländlichen Besitzungen vor solchen Fährlichkeiten, denen sich dieselben vermöge ihrer eigenthümlichen Natur, bei den gegebenen gesetzlichen Bedingungen nicht entziehen können, vereinbar ist. Der Verfasser spricht demnach für solche Maßregeln, welche

den gefährdeten Zerbröcklungsprozeß so lange aufhalten, bis es der Staatsverwaltung gelungen ist, durch bessere Erziehung und durch allmälige Verbesserung der übrigen Existenzbedingungen die ländliche Bevölkerung derart zu kräftigen, daß sie den widerlichen Einflüssen besser Stand zu halten vermag. Diese Vorschläge werden ausführlich entwickelt und begründet. Besonderer Werth ist auf die Schaffung freier und wegen Schulden nur bedingt angreifbarer kleiner und mittlerer Güter gelegt, welche der Verfasser, ohne sie mit der gleichnamigen amerikanischen Einrichtung zu identifizieren, ebenfalls „Heimstätte“ nennt. Der günstigsten Grundbesitzvertheilung, der Art, die richtige Größe der Heimstätte unter verschiedenen Verhältnissen zu berechnen, ist ein Hauptaugenmerk zugewendet. Die Grundschulden-Ablösung und die Regelung des landwirthschaftlichen Kredits auf Besitz der von den Ländern herausgegebenen Obligationen und Rentenscheine erscheint hier schon in greifbarer Form und ist in einzelnen Beispielen klar entwickelt. Der Schluß beschäftigt sich mit den Gebührenerleichterungen, welche dem Grundbesitzer überhaupt und den „Heimstätten“ insbesondere von staatswegen zuzuwenden wären.

Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.

(Preis vierteljährig 1 Mark.)

Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.

Nr. 69 enthält: Im Dienste des Kleinen.

— Das Spinnen. — An Heiratskandidaten!

— Tanzstunden. — An Alice von Gaudy. —

Herr Lampe in der Küche. — Hauswirthschaft-

licher Kalender für Februar. — Spiele für

junge Mädchen. — Gesang. — Lieder. —

Läuse von Pelargonien zu vertreiben. — Nied-

liche Zimmerzierde im Winter. — Kultur des

Gummibaumes. — Samen. — Oberlichtfen-

ster. — Luftdichtmachen der Fenster — Kom-

mersbücher. — Rhoda Broughton. — Aufge-

pukte Kinder. — Zeichnen des Federviehes. —

Husten bei Hunden. — Berupfen der Gänse.

— Brenner von Petroleumlampen zu reinigen.

Blechgeschirr zu putzen. — Vertilgung von

Schnecken. — Reinigen der Goldrahmen. —

Glas. — Baselinflecke zu entfernen. — Bier-

flecke aus dicken Winterjachen. — Leberthran-

flecke aus Eichenholzmöbeln. — Putzen mit

Bimsstein. — Wäschebänder. — Weiße Wäsche.

Wäshen von Schwanbesatz. — Für die Küche.

— Räthsel. — Fernsprecher. — Echo. —

Briefkasten der Schriftstelle. — Der Markt. —

Anzeigen.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Das soeben ausgegebene fünfte Heft (Februar 1884) des VI. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (M. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 fr. Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 fr.) bringt auf 48 Seiten mit neun Abbildungen und einer Karte wieder viele interessante Artikel.

Diese gediegen redigirte Zeitschrift, welche auch in dem vorliegenden Hefte den bedeutenden Aufschwung zeigt, welchen sie in den letzten Jahren genommen, will in populärer, oder besser gesagt in nicht rein wissenschaftlicher Form die wichtigsten Neuerungen im Gebiete der Geographie besprechen und auch bereits Bekanntes in speziellen Schilderungen vertiefen. Sie führt daher dem gebildeten Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden fesselnden Uebersichten die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete in edel populärer, zugleich aber durchaus zuverlässiger Form vor, und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter. Die „Deutsche geogr. Rundschau“ verdient es, auf dem Tische jedes Gebildeten zu liegen, zu eifrigem Studium ihres belehrenden und fesselnden Inhaltes. Alle Buchhandlungen und Postämter liefern diese Zeitschrift; Probehefte derselben gratis.

„Die Heimat.“

Das Gute empfiehlt sich von selbst; und so dürfen wir uns bezüglich des vorliegenden IX. Hefes der „Heimat“ auf diesen Ausspruch beschränken. Eine Reihe trefflicher Illustrationsgaben schließt sich dem textlichen Inhalte würdig an. Die Rubrik „Von Fern und Nah“, Bildererklärungen, Schach, Bücherschau bieten auch in diesem Hefte wieder willkommene Zugaben und in der Beilage wird der Roman „Coralie“ wirksam fortgesetzt.

Bezug von Rigaer Leinsamen.

Jene Landwirth in Steiermark, welche Original-Rigaer Leinsamen, das Kilogramm um 20 fr. sammt Verpackung zu beziehen wünschen, werden aufgefordert, ihre Bestellungen an die Kanzlei der Landwirthschafts-Gesellschaft in Graz, Hofgasse Nr. 8, unter Anschluß des für das bestellte Quantum entfallenden Geldebetrages zu richten.

Die Zusendung des Samens erfolgt sofort.

Graz, am 28. Jänner 1884.

Der Central-Ausschuß der Steiermärk.

Landwirthschafts-Gesellschaft.

119

Rasche Linderung und Beseitigung

der heftigsten

Gichtschmerzen

aller

Rheuma- u. Nervenschmerzen,

als Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh (Ischias), Ohren-
reizen, rheumatische Zahnschmerzen, Kren- und Ge-
lenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche des
Zitterns, sowie theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der
Glieder und der bei Witterungswechsel auftretenden Schmerzen in
verheilten Wunden, partieller Lähmungen etc. bewirken schon
einige Einreibungen mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen
bereiteten, allgemein als das beste, schmerzstillende Mittel
anerkannten

Pflanzen-Extractes:

„Neuroxylin.“

des Apothekers Julius Herbabny in Wien.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl.,
1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.)
für Gicht, Rheuma und Lähmungen
1 fl. 20 fr., per Post 20 fr. Emballage.
Jede Flasche trägt als Zeichen
der Echtheit die neben beigedruckte
behördlich prot. Schutzmarke, auf
die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,
Neubau, Raistrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

In Marburg bei Herrn Apotheker Bancalari.

Gilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach:
J. König. Fürstfeld: A. Schröckeng. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Vospisil. Leibnitz:
D. Rukheim. Pottau: C. Behrball, H. Eliaf. Radkersburg: Casar Andrieu. 1230

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker, Wien.

Daß von Ihnen bereitete Neuroxylin hat mich von meinem schon mehrere Wochen anhaltenden Rheumatismus befreit. Schon nach achttägigem Gebrauche dieses vor-
trefflichen Mittels konnte ich wieder laufen,
was ich schon fast verlernt hatte. Daher
fühle ich mich zum größten Danke ver-
pflichtet, werde auch stets bemüht sein,
anderen Leidensgefährten dieses vorzüg-
liche Mittel anzurathen.

Wiesenthal bei Gablitz a. Neisse,
25. Jänner 1883.

Franz Fischer.

Da das von Ihnen bezogene Neuro-
xylin schon Einige von Ihrem Gicht-
leiden gänzlich geheilt hat, so ersuchen
mich die Leute immer wieder, dieses
wirkame Heilmittel für sie zu bestellen,
bitte daher wieder um 6 Flaschen star-
kerer Sorte per Nachnahme.

Grißhof, P. St. Anna am Aigen,
29. Juni 1883.

Franz Wolf, Gemeindevorstand.

Da meiner Frau Ihr Neuroxylin ganz
gut geholfen hat, so spreche ich Ihnen
meinen tausendmaligen Dank aus und
ersuche, mir noch zwei Flaschen per Post
zu senden.

St. Veit (Kärnten), 1. Dezbr. 1882.
Math. Flaschberger.

Süßes Heu

zu haben bei Frau Marie Dieterich,
Tegetthoffstraße Nr. 37. 117

Ein junges solides Mädchen

als Austrägerin in eine Luxusbäckerei wird
aufgenommen. 56
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Reines Weingeläger

kaufen jedes Quantum zum besten Preise
Albrecht & Strohbach.

Eine Brückenwaage

billigst zu verkaufen.
Anfrage im Comptoir d. Bl. 118

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag
in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen
und können gegen Einsendung des Geldbetrages
(mittels Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftl. Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte
Landwirthschaft. Redakteure:
Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Ekkert.
Größte landw. Zeitung Oesterreich-Ungarns.
Gegründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und
Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.50.

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirth-
schaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei.
Redakteur: Prof. Ernst Gustav Hempel.
Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Ein-
ziges forstliches Wochenblatt. Gegründet 1883.
Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio.
Vierteljährig fl. 2.—

Allgemeine Wein-Beitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau und Wein-
bereitung. Internationales Weinhandelsblatt.
Redakteur: Prof. Dr. Josef Bersch.
Größte Zeitung für Weinbau, Kellerwirthschaft
und Weinhandel. Gegründet 1884.
Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio.
Vierteljährig fl. 2.—

BERLIN.  Johann HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien.  ST. PETERSBURG.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magen-
leiden, Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Funk-
tion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel
für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche
56 fr.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen.
Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue
Packung und Schutzmarke der echten Malzextract-Bonbons
(Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten
à 60, 30, 15 und 10 fr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medizin und für Apparate zur Förderung
der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. — Spencer, Ausstellungs-
Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comitès. — Mark H. Judge, Secretär.

Johann Hoff's Concentrirtes Malzextract.

Für Brust- und Lungenleidende, veraltete Husten,
Katarrhe, Rehlkopfleiden. — Von sicherem Erfolge und
höchst angenehm zu nehmen. — In Flacons à fl. 1.12
und à 70 fr.

Johann Hoff's Malz-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für körper- und nerven-
schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und
besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß als zu auf-
regend untersagt ist. $\frac{1}{4}$ Kilo-Packet à fl. 1.80, 90 und
60 fr., $\frac{1}{2}$ Kilo-Packet à fl. 2.40, 1.60 und 1.—

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste
Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit.

58mal prämiirt. | Gegründet 1847.

An den Erfinder und einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, WIEN, I., Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8,
Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erz-
herzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, k. Hoheit Prinzess von Wales, Prinzess de Ligne, Herzogin von Oldenburg, Prin-
zessin Reuß, Frä. v. Ferenczy, Vorleserin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Marie
Valerie englische Dönne, die Familie Metternich, Clam-Gallas, Karacsony, Batthyanyi, Kommer, Se. Exc. F. J. M. Philippovic,
Graf Wurmbrand u. u. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Bamberger, Schrötter, Schnitzler,
Granichstätten und viele Andere in Wien.

Fünf allernueste Heilberichte und Dankesäußerungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz.

Hunderttausende, die bereits ganz aufgegeben waren, sind durch die Joh. Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier)
gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurücklerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Euer Wohlgeboren!

Durch ein volles Jahr litt ich an schmerzhaftem Magenkatarrh
und Husten, vergebens waren alle Arzneimittel, bis ich Ihre vorzüglichen
Johann Hoff'schen Malzpräparate gebrauchte; nach einigen Monaten hörte das
Husten gänzlich auf, der Appetit stellte sich wieder ein und meine Gesundheit
wurde durch Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier völlig herge-
stellt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Gleichzeitig lege ich ein Dank-
schreiben in ungarischer Sprache bei und wollen Sie dieses in weitesten Kreisen
bekanntmachen. Mególovacsba. Dr. Alois v. Nagy, Pfarrer.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich ersuche um sofortige allerrascheste Uebersendung von 12 Flaschen
Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und zwei Beutel Malz-
bonbons gegen Postnachnahme. Ich konstatire mit Vergnügen, daß ich Ihre
Fabrikate sehr gern gebrauchte, und selbe mir auch wohl bekommen und heil-
kräftig sind. Hochachtungsvoll

St. Andrä bei Villach, am 5. September 1883.

M. v. Peichl, Direktors-Gattin.

Ärztliche Heil-Anerkennung.

Euer Wohlgeboren!

Beehre mich, Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, daß sich die
Johann Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche
an Respirationsbeschwerden, Appetitmangel, Verdauungsschwäche schon seit
längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich
Sie freundlichst ersuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse „Herrn Johann
Hoff in Brünn“ 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel
Malzbbonbons zu verabsolgen. Achtungsvoll

Grottau, am 9. September 1883. Dr. Josef Fröde, praktischer Arzt.

Warnung.

Man fordere nur die ersten echten Joh. Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn
einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige
Bereitungsweise der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzbbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Johann Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 Kr.

Haupt-Depot in Marburg: J. P. Solasch; König, Apotheker. Gießen: C. Kupferschmidt. Pottau: J. Kasimir.
Lalbach: Peter Lasknik, ferner in allen größeren Apotheken. 1051

Paris. London. Budapest. Graz. Hamburg. Frankfurt a. M. New-York.

Geschäfts-Gründung 1847.

Sämmtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58mal von Kaisern u. Königen ausgezeichnet worden.

Landwirthschaftliches.

Der Viehstall!

Mancher Viehbesitzer glaubt, daß, weil jetzt eine schöne Winterszeit ist, für den Viehstall keine Aufmerksamkeit mehr nothwendig sei. Oft vernachlässigen auch Dienstboten das Vieh. Es seien daher die Besitzer hier aufmerksam gemacht, dafür zu sorgen, daß

- a) ihre Thiere gut ernährt,
- b) pünktlich und regelmäßig jeden Tag gefüttert und getränkt,
- c) die Ställe rein und in guter Ordnung,
- d) in der rechten Wärme gehalten: für Rindvieh 12—14° R, für Pferde, Ziegen, Schafe und Schweine 8—10° R,
- e) die Thiere gereinigt,
- f) freundlich und sanft behandelt,
- g) nie mißbraucht und endlich
- h) kranke sorgfältig gepflegt werden.

Ueberlegt der Wirth alles vernünftig, so sieht er leicht ein: das Wohl des Thieres hängt mit seinem eigenen Vortheil auf's Genäueste zusammen. Je besser sich seine Haus- thiere befinden, desto größeren Nutzen bringen sie ihm. Der Rohe, der seine Thiere vernachlässigt oder ruiniert, thut sich selber am meisten.

D'rum schone und pflege deine Thiere schon um ihrerwillen, besonders aber um Deiner selbst willen.

Für Jäger und Jagdfreunde.

P. T.

Die ungünstigen Jagdverhältnisse des weit- aus größeren Theiles Untersteiermarks machen es zur Nothwendigkeit, daß zu deren Besserung etwas geschehe. Aus diesem Grunde erlaubt sich der Gefertigte auf Sonntag den 3. Februar d. J. die Herren Jäger und Jagdfreunde des Unterlandes zu einer Versammlung in den Cillier Kasino-Vereins-Lokalitäten, auf 7 Uhr Abends, freundlichst einzuladen.

Um aber in der hiermit angeregten Frage etwas zu erreichen, ist vielseitige Bethheiligung von Interessenten nothwendig, weshalb die Herren Jäger und Jagdfreunde ersucht werden, in ihren diesbezüglichen Bekanntenkreisen zu zahlreichem Erscheinen anzueifern.

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Vortrag des Herrn Forstverwalters Karl Hiltl: Das Reh, dessen Naturgeschichte, waidmän-

nische Behandlung, Gege, Pflege, Gründung des Rehstandes, Vorschläge zur Gründung und Hebung desselben im Unterlande mit spezieller Berücksichtigung der Ortsverhältnisse, Beispiele praktischer Erfolge denselben Zweck verfolgender Jagdvereine, Jagdmethoden u. m. A.

2. Freie Diskussion über Jagd-Angelegenheiten mit besonderer Berücksichtigung der untersteirischen Jagdverhältnisse.

Cilli, 20. Jänner 1884.

Dr. J. Hoisel,

Delegirter des „Steiermärkischen Jagdschup- Vereines“ für den Ger.-Bezirk Cilli.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 30. Jänner:

Der lustige Krieg.

Große Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Johann Strauß.

Stadtverschönerungs-Verein.

Die diesjährige

Generalversammlung

wird **Donerstag den 31. Jänner** 5 Uhr Abends im **Casino** 1. Stock abgehalten.

Sollte die erste Versammlung lt. Statuten § 8 nicht beschlussfähig sein, so findet die zweite am **31. Jänner 6 Uhr** Abends ohne Rücksicht auf die Anzahl der erscheinenden Mitglieder statt.

Tagesordnung.

1. Vortrag des Jahres- und Cassaberichtes.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Ausschusses.
4. Anträge der Mitglieder.

123

Der Ausschuss.

Vorläufige Anzeige.

Sensation! Das Neueste aller Neuheiten!

Draugasse Nr. 10.

Es wird einem hohen Adel und P. T. Publikum hiemit angezeigt, daß der weltberühmte schwebende Damentopf

Ibicus und dessen Geheimniss von Mittwoch den 30. Jänner bis Montag den 4. Februar täglich von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends zu sehen und zu hören ist.

Näheres die Anschlag- und Austragzettel. Es ladet ergebenst ein **die Sonnambule.**

Wohnungen!

mit 1, 2 und 3 Zimmern, Küche und Holz- lage, gassen- und hofseitig, auch möblirt und nach Wunsch auch Garten-Antheil, gleich oder mit 1. März. Mühlgasse Nr. 7. 122

1000 Stück

junge schlanke Obstbäume zu kaufen gesucht, Wolfsberg bei Zaring. **Otto Reichelt.** 120

Wegen Uebersiedlung

sind zu verkaufen: 1 grosser und 1 mitt- lerer Salon-Spiegel, Salontepich, Rosshaarmatratzen, Koffer stark beschlagen. Auskunft im Comptoir d. Bl. 125

Ein 34jähriger Mann,

verehelicht, welcher sehr verlässlich ist und sich als Kutscher mit guten Zeugnissen ausweisen kann, sucht als solcher oder auch als Haus- meister baldigst unterzukommen.

Gefällige Anträge sind an Herrn Franz Poschanko „Hotel Mohr“ zu richten. 121

J. M. Ogrissegg

Stellenvermittlungs-Comptoir,

Graz, Neue Welt 3, I. Stock,

placirt den gebildeten Ständen angehörende Stellensuchende jeden Berufes, beiderlei Ge- schlechtes und empfiehlt sich den P. T. Herr- schaftsbesitzern, Industriellen, Kaufleuten und Privaten zu gefälligen Aufträgen. (65)

Hausverkauf.

Ein nettes, ebenerdiges Haus in Marburg, mit Garten und reinem Zinsertragniß von 7% ist billig und unter günstigen Zahlungsbeding- nissen verkäuflich. (116)

Nähere Auskunft ertheilt **J. Kadlik's Agentur** in Marburg.

Lotto-Ziehungen vom 26. Jänner:

Wien: 66 3 59 17 38
Graz: 35 83 40 71 5

Wettan, 25. Jänner. (Wochenmarktpreise.)
1 Pelt. Weizen fl. 7.20, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 5.50, Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 4.80, Birne fl. 4.90, Polden fl. 4.70, Erdäpfel fl. 1.80, Äpfeln 7 fr. pr. Kilo.



Thomas Götz' Bierhalle.
Sonntag den 3. Februar 1884:

Grosse Masken-Redoute

Musik von der Regiments-Capelle Freiherr v. Beck Nr. 47.

Die schönste Damen-Maske erhält einen Preis und wird dieselbe von dem verehrten Auditorium durch Stimmzettel bezeichnet.

Damen-Masken frei.

Masken-Anzüge sind in der Garderobe der Götz'schen Bierhalle zu haben.

Für gute Küche sowie gutes Getränke und billige Preise ist bestens Sorge getragen.

Anfang 8 Uhr.

Entrée à Person 40 kr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll **M. Wohlschlager,**

124